

Wirtschafts- und Unternehmensethik zwischen normativer Ökonomik und angewandter Philosophie*

Zum Stand der Ethik im Curriculum der Wirtschaftswissenschaften

ALEXANDER LENGER UND JASON TAAFFE**

Der Beitrag diskutiert die gegenwärtige Bedeutung und zukünftige Entwicklung der Wirtschafts- und Unternehmensethik im wirtschaftswissenschaftlichen Curriculum. Ausgangspunkt der Überlegung ist die Beobachtung, dass einer wachsenden Zahl von Lehrstühlen sowie verschiedenen Kursen zu wirtschaftsethischen Inhalten an Universitäten und Fachhochschulen eine systematische Streichung von Kursen mit normativen Inhalten im wirtschaftswissenschaftlichen Curriculum entgegensteht. Folge ist somit nicht ein institutionalisierter Bedeutungsgewinn der Wirtschafts- und Unternehmensethik, sondern vielmehr ein weiterer Bedeutungsverlust normativer Fragestellungen an den meisten wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten. Diese Entwicklung wird anhand von prototypischen Formen der Ethikausbildung konkretisiert.

Schlagwörter: Wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung, Wirtschaftsethik, angewandte Ethik, Wissenschaftssoziologie

On the Current State of Ethics in the Curriculum of Economics and Business Administration

This article discusses the current importance and future development of economic and business ethics in the curriculum of economics and business administration. We can observe that an expanding number of chairs for economic and business ethics, as well as courses concerning economic ethics at universities and colleges of higher education stand in opposition to the systematical abolishment of courses with normative content in the curriculum of economics and business administration. The consequence is therefore not an institutional gain in prominence for economic and business ethics but rather an additional loss in prominence for normative issues at most departments of economics and business administration. This development is substantiated based on prototypes in the education of ethics in the faculties of the universities.

Keywords: Education in Business Administration and Economics, Business Ethics, Applied Ethics, Sociology of Science

* Beitrag eingereicht am 20.08.2013; nach doppelt verdecktem Gutachterverfahren überarbeitete Fassung angenommen am 30.01.2014.

** Dr. Alexander Lenger, Institut für Soziologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Rempartstr. 12, D-79085 Freiburg, Tel.: +49-(0)761-203-3495, Fax: +49-(0)761-203-9390, E-Mail: alexander.lenger@soziologie.uni-freiburg.de, Forschungsschwerpunkte: Wissenschafts- und Hochschulforschung, Wirtschaftssoziologie, Kulturelle Ökonomik, Wirtschafts- und Unternehmensethik, Soziale Ungleichheit.

Jason Taaffe, Arbeitsstelle Wirtschaftsethik, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Grüneburgplatz 1, D-60323 Frankfurt am Main, E-Mail: taaffe@wiwi.uni-frankfurt.de, Forschungsschwerpunkte: Wirtschafts- und Unternehmensethik, Theoriegeschichte, Methodologie an Hochschulen.

„(...) like all theories based on some notion of perfectly rational behavior (...) our theory is a *normative* (prescriptive) theory rather than a *positive* (descriptive) theory. At least formally and explicitly it deals with the question of how each player *should* act in order to promote his own interests most effectively in the game and not with the question of how he (or persons like him) will actually act in a game of this particular type” (Harsanyi 1977: 16; Hervorhebungen im Original).

1. Einleitung

Von politischer Seite wird regelmäßig auf die Notwendigkeit von wirtschafts- und unternehmensethischem Handeln in wirtschaftlichen Prozessen hingewiesen (vgl. exemplarisch die Grünbücher der Europäischen Kommission 2001; 2006).¹ Entsprechend ist auch zunehmend die Frage nach der Bedeutung wirtschafts- und unternehmensethischer Inhalte für die Ausbildung von WirtschaftswissenschaftlerInnen in den Fokus des öffentlichen Interesses gerückt (vgl. hierzu beispielsweise die „Principles for Responsible Management Education“ im Rahmen des United Nations Global Compact sowie die Sonder- bzw. Sammelbände von Moore 2004; Scherer/Patzer 2008; Picot/Scherer 2008; Abländer 2009; Haase et al. 2011). Insbesondere in der wachsenden Zahl von Lehrstühlen für Wirtschafts- oder Unternehmensethik sehen viele Protagonisten einen Beleg für die wachsende Bedeutung dieser Forschungsrichtung (vgl. beispielsweise Abländer 2009: 211). So wurden im deutschsprachigen Raum nach den Universitäten St.Gallen (1989) und Eichstätt-Ingolstadt (1989) an der Universität Bamberg (1996), der LMU München (1999), der Universität Hohenheim (2001), der Universität Bayreuth (2002)², der Universität Halle-Wittenberg (2002), der Universität Leipzig (2004) sowie der Frankfurt School of Finance and Management (2006) wirtschafts- und unternehmensethische Lehrstühle eingerichtet. Ergänzt wird das Angebot durch verschiedene Stiftungslehrstühle in Kassel (2002), Witten-Herdecke (2008), Lüneburg (2009), Mannheim (2009 und 2010), TU München (2010) und Zittau (2010).³ Erst kürzlich zogen die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (2012), die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (2012) und die Goethe-Universität Frankfurt am Main (2012) nach und gründeten bzw. denominierten entsprechende Lehrstühle (siehe auch Tabelle A1 im Anhang). Trotz dieser Entwicklung hat Michael Abländer (2009: 203) zu Recht darauf hingewiesen, dass die Umstellung von Diplom- auf Bachelor- und Masterstudiengänge zwar etwas Bewegung in die

¹ Für wertvolle Hinweise danken wir Gerhard Minnameier, Michael Niekamp, Christian Schneickert sowie Martin Schröter.

² Alexander Brink bekleidet seit 2008 den Lehrstuhl für Wirtschafts- und Unternehmensethik. Von 2002 bis 2008 war er Junior-Professor für angewandte Ethik an der Universität Bayreuth, was einer eher philosophischen Ausrichtung entspricht. De facto hat er aber auch schon in dieser Zeit die Wirtschafts- und Unternehmensethik im Studiengang „Philosophy & Economics“ gelehrt (persönliche Mitteilung).

³ Das Internationale Hochschulinstitut Zittau wurde 1993 als trinationales universitäres Experiment durch die TU Bergakademie Freiberg, die Schlesische TU (Politechnika śląska) in Gliwice, die TU Liberec (Technická Univerzita v Liberci), die Wirtschaftsuniversität (Uniwersytet Ekonomiczny) Wrocław und die Hochschule Zittau/Görlitz gegründet. Bis 2012 war es eine selbständige universitäre Einrichtung des Freistaates Sachsen. Seit 1. Januar 2013 gehört das IHI Zittau als Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung zur TU Dresden.

etablierten Curricula der ökonomischen Ausbildung gebracht hat, die Akzeptanz für Wirtschafts- und Unternehmensethik innerhalb der Ökonomik aber weiterhin niedrig ist.

Ausgangspunkt für die weiteren Überlegungen ist die Tatsache, dass das Studium der Wirtschaftswissenschaften und somit das wirtschaftswissenschaftliche Curriculum im deutschsprachigen Raum derzeit einem substantiellen und systematischen Wandel unterlegen ist. Wurden früher in den alten Diplom-Studiengängen üblicherweise neben einem oder zwei Wahlfächern die Pflichtfächer Wirtschaftstheorie, Finanzwissenschaft, Wirtschaftspolitik und Betriebswirtschaftslehre unterrichtet, so orientiert sich die wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung heute an der international üblichen Einteilung in Mikroökonomik, Makroökonomik und Ökonometrie. Die Fächer Finanzwissenschaft und Wirtschaftspolitik hingegen sind aus dem Curriculum bzw. den Pflichtfächern verschwunden (vgl. Klump 2011: 89). Erst kürzlich hat Jan-Otmar Hesse (2010) umfassend den Strukturwandel der bundesdeutschen Volkswirtschaftslehre herausgearbeitet und gezeigt, welchen tiefgreifenden Wandel die deutsche Volkswirtschaftslehre in der Zeit nach 1945 erfahren hat. So wurde die ältere, stark historisch und soziologisch orientierte deutsche Nationalökonomie nach dem Vorbild der angelsächsischen *Economics* umgestaltet. Zugleich verschmolz die Disziplin institutionell mit der Betriebswirtschaftslehre und löste die vormals enge Bindung zu der Soziologie und den Rechtswissenschaften, so dass eine mathematisch und axiomatisch argumentierende Wirtschaftstheorie entstand (vgl. Hesse 2010: 249–252; McCloskey 1986: 6).⁴ Treffend fasst Rainer Klump diese Entwicklung zusammen:

„Und es ist letztlich diese veränderte Wertigkeit von Wirtschaftspolitik (oder auch von Wirtschaftstheorie und Finanzwissenschaft) im Verhältnis zur Mikroökonomik, Makroökonomik und Ökonometrie, die den Streit um die Widmung von volkswirtschaftlichen Professuren an deutschen Universitäten hat aufbrechen und damit den jüngsten Methodenstreit in der deutschsprachigen Ökonomie hat entstehen lassen“ (Klump 2011: 89).⁵

Es sei explizit festgehalten, dass es an dieser Stelle nicht um eine Kritik an der neoklassischen Orthodoxie sowie ihrer Axiomatik und Methodologie geht (vgl. hierzu beispielsweise Hodgson 2002 oder Colander et al. 2009), werden doch der wissenschaftliche Erkenntnisgewinn in Folge der Formalisierung und empirischen Unterfütterung der Wirtschaftstheorie durch die Wirtschaftsstatistik und Ökonometrie auch von den Kritikern nicht bestritten. Vielmehr gilt es herauszustellen, dass einher mit dieser curricularen Umgestaltung – so unsere zentrale These – ein zweiter Paradigmenwechsel geht, welcher weit weniger offensichtlich ist und entsprechend weniger

⁴ Die Verschmelzung der Volkswirtschaftslehre mit der Betriebswirtschaftslehre und der daraus resultierende Wandel der Wirtschaftswissenschaften zu einem Ausbildungsfach sowie die entsprechenden Folgen für die Wirtschafts- und Unternehmensethik muss jedoch aus den vorliegenden Überlegungen ausgeklammert werden.

⁵ Klump bezieht sich hierbei auf den „neuesten Methodenstreit“, welcher im Sommer 2010 durch die Neubestetzung der ehemaligen ordnungspolitischen Lehrstühle an der Kölner Universität ausgelöst wurde (ausführlich dokumentiert auf <http://www-personal.umich.edu/~rudib/methodology.htm> sowie in Caspari/Schefold 2011).

prominent diskutiert wird: Die Streichung einer normativer Ökonomik zu Gunsten einer positiven Volkswirtschaftslehre. Da die Wirtschaftswissenschaften jedoch nicht vollständig ohne normative Perspektive bzw. normatives Fundament auskommen können, werden als Konsequenz dieser Entwicklung zunehmend wirtschafts- und unternehmensethische Module bzw. Kurse in das Studium der Ökonomie integriert. Angesichts einer solchen Entwicklung sind die jüngeren Erfolge im Ausbau der Wirtschafts- und Unternehmensethik auch entsprechend ambivalent zu bewerten, können sie doch bei weitem nicht den umfassenden Rückgang normativer Elemente in der Ökonomieausbildung kompensieren. Folge – so die hier vertretene Auffassung – ist somit nicht ein institutionalisierter Bedeutungsgewinn der Wirtschafts- und Unternehmensethik, sondern vielmehr ein weiterer Bedeutungsverlust normativer Fragestellungen an den meisten wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten.

Ziel des Beitrages ist es, die gegenwärtige Curricularentwicklung darzustellen und zu zeigen, wie die angeführte Reduktion der vormals im Ausbildungskonzept integrierten normativen Ökonomik strukturell von statten geht und welche Folgen diese Entwicklung für die Vermittlung wirtschaftswissenschaftlicher Inhalte hat. Hierzu ist es in einem ersten Schritt notwendig zunächst das Spannungsverhältnis zwischen normativer und positiver Ökonomik herauszuarbeiten und aufzuzeigen, welche Auffassungen von Wirtschaftsethik generell denkbar wären (Abschnitt 2). In einem weiteren Schritt wird die Curricularentwicklung in den Wirtschaftswissenschaften thematisiert und die Vermittlung wirtschaftsethischer Inhalte im deutschsprachigen Raum skizziert (Abschnitt 3). Diese Überlegungen werden in einem dritten Schritt anhand von drei prototypischen Fallbeispielen konkretisiert. Hierzu werden das wirtschafts- und unternehmensethische Angebot sowie die entsprechende institutionelle Einbindung in die wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Frankfurt am Main, Freiburg im Breisgau und St.Gallen dargestellt (Abschnitt 4). Der Beitrag schließt mit einigen weiterführenden bildungspolitischen Überlegungen (Abschnitt 5).

2. Wirtschaftsethik im Spannungsfeld zwischen normativer Ökonomik und angewandter Philosophie

Zunächst gilt es festzuhalten, dass die Ökonomik heute üblicherweise als *positive Wissenschaft* gilt, d.h. als Erfahrungswissenschaft, die untersucht, wie die soziale Welt de facto beschaffen ist, warum sie so beschaffen ist, und wie sich Dinge mit und ohne Eingriff entwickeln werden (vgl. Homann/Suchanek 2005: 24). Die Frage, ob Sozialwissenschaften auch eine *normative Wissenschaft* darstellen können, d.h. untersuchen können, wie die soziale Welt beschaffen sein *sollte*, ist hingegen umstritten (vgl. Schumann 2010: 7). Im Anschluss an die Klassiker der Sozialwissenschaften (Adam Smith, John Stuart Mill etc.) kann jedoch argumentiert werden, dass es den Wirtschaftswissenschaften als *angewandte Disziplin* schon immer um die Erklärung *und* Gestaltung der sozialen Welt ging:

„Es geht um die Erklärung zwecks Gestaltung. Es geht darum, die soziale Ordnung – angefangen vom einmaligen Tausch bis zum Zusammenleben von Menschen in (unterschiedlichen sozialen Gruppen) der Gesellschaft – zu gestalten, wofür positive Kenntnisse über die Wirkungszusammenhänge in der sozialen Welt unverzichtbar sind“ (Homann/Suchanek 2005: 25).

Eine solche Sichtweise unterstellt implizit ein hierarchisches Verhältnis, wenn sie davon ausgeht, dass positive Wissenschaft stets im Dienst des normativen Ziels steht, die soziale Ordnung zu *gestalten* und zu *verbessern*. So fungiert die positive Wissenschaft „lediglich“ als „Datenlieferant“ bzw. „Erkenntnismotor“ für normative Vorgaben, während normative Wissenschaft konzeptionelle Techniken entwickelt und gestaltend in die reale Welt eingreift (vgl. hierzu ebenfalls Homann/Suchanek 2005: 25).

Insofern ist zunächst zu klären, welche Auffassungen von Wirtschafts- und Unternehmensethik prinzipiell denkbar wären bzw. was eine moderne Wirtschafts- und Unternehmensethik als eigenständige Disziplin leisten kann (vgl. hierzu z.B. Kliemt 2008). Generell können zwei Positionen unterschieden werden: So wird die Etablierung des Faches Wirtschafts- und Unternehmensethik entweder als antagonistisches Korrektiv zur Ökonomik verstanden oder es wird auf die Endogenisierung von Ethik in Ökonomik abgezielt, d.h. es wird die Frage gestellt, wie innerhalb der Wirtschaftswissenschaften mit ethischen Problemen umgegangen werden soll. Einher mit diesen zwei Grundpositionen – welche sich u.E. inhaltlich in den Extrempositionen von Karl Homann (1993; 2001; Homann/Blome-Dress 1992) und Peter Ulrich (1997; 2008; 2010) zuspitzen lassen – gehen in der Regel zwei Institutionalisierungsstrategien. So werden wirtschafts- und unternehmensethische Fragen im ersten Fall häufig an philosophischen Lehrstühlen (z.B. Mannheim) und/oder eigenständigen Forschungsinstituten (z.B. St.Gallen) angesiedelt, welche teilweise in Eigenregie Studiengänge mit ethischen Inhalten anbieten (z.B. Bayreuth oder Zittau). Wirtschafts- und unternehmensethische Inhalte – so unser zentrales Argument – finden jedoch keinen Eingang in das Pflichtstudium der Wirtschaftswissenschaften, vielmehr werden wirtschaftsethische Veranstaltungen allenfalls als Wahlpflicht- bzw. sogenannte „Electives“ konzipiert. Im zweiten Fall hingegen werden die wirtschafts- und unternehmensethischen Inhalte zu einem verpflichtenden Bestandteil des wirtschaftswissenschaftlichen Curriculums gemacht (z.B. Frankfurt am Main), mit dem Ziel, die ethische Reflexionsfähigkeit der Studierenden zu erhöhen.

Einigkeit besteht lediglich in der Überzeugung, dass angesichts der Vielfalt von widersprüchlichen Moralvorstellungen die Lehre in wirtschaftsethischen Veranstaltungen nicht darauf abzielen kann, den Studierenden spezifische substantielle ethische Werte zu vermitteln, sondern dass die Vermittlung von technischen Fertigkeiten zur Reflexion im Umgang mit wirtschaftsethischen Problemen im Vordergrund stehen muss (vgl. bspw. Kliemt 2008). Situation und Lage der Wirtschafts- und Unternehmensethik lässt sich aber nur dann angemessen verstehen und rekonstruieren, wenn sie in den Gesamtzusammenhang zu der historischen Entwicklung im wirtschaftswissenschaftlichen Feld bzw. im Curriculum der Wirtschaftswissenschaften verstanden wird. Entsprechend wird im Folgenden kurz die Curricularentwicklung in der deutschen Volkswirtschaftslehre dargestellt, bildet sie doch die Grundlage der noch zu entwickelnden Prototypen der Vermittlung wirtschaftsethischer Inhalte an Universitäten.

3. Zur Lage der Wirtschafts- und Unternehmensethikausbildung im deutschsprachigen Raum

Bereits in den 1920er Jahren setzte eine tiefgreifende Reform in der deutschen Nationalökonomie ein, welche zu einem Bruch mit der Historischen Schule und einer Hin-

wendung zu den modernen *Economics* angelsächsischer Prägung führte (vgl. Hesse 2010: 320–334).⁶ Diese Abkehr von der historischen Schule markiert in Deutschland laut Bertram Schefold (1998: 35–36) insbesondere das vierbändige Lehrbuch von Erich Schneider (1947–1962), welches die Unterscheidung zwischen Mikro- und Makrotheorie in die Curricula brachte und in Kombination mit Ökonometrie zu einer angewandten Nationalökonomie ausweitete (vgl. auch Hesse 2010: 304–320 sowie 347–387). In den 1960er Jahren schließlich kam es dann in den Wirtschaftswissenschaften zu einer fortschreitenden inhaltlichen Spezialisierung und disziplinären Ausdifferenzierung, die einher ging mit einer Formalisierung und Mathematisierung der wirtschaftswissenschaftlichen Profession weltweit, die eine „privilegierte Stellung im politischen und gesellschaftlichen Deutungs- und Entscheidungsprozess sowie in der Hierarchie der Universitätsdisziplinen verschaffen sollte“ (Jurt 2007: 229). So herrschte in den Nachkriegsjahren innerhalb der Volkswirtschaftslehre die Auffassung vor, dass Theorien empirisch mit Hilfe der Statistik und Ökonometrie getestet werden müssten, womit die Basis gelegt wurde, welche dann in den 1970er Jahren zu einer „schleichenden Formalisierung“ (Jurt 2007: 229) der Disziplin – auch in Deutschland – führte. Treffend spricht der Princeton-Ökonom Alan Blinder inzwischen auch von einem „Mathematik-Rennen“ und stellt fest:

„By the 1960s and 1970s, economics had been completely transformed into a technical discipline with all the trappings of science. Nowadays, all economics journals are replete with theorems and proofs, statistical estimation of parameters, and hypothesis testing. Indeed some have claimed that economics is now more mathematical than physics, and nontechnical economics writing has been virtually banished from the academy” (Blinder 1999: 143).

Zusammenfassend lässt sich somit festhalten, dass in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg die mathematische Ökonomik zur Fach beherrschenden Theorie-richtung transformierte (vgl. Blinder 1999; Weintraub 2002). Wurden beispielsweise im *American Economic Review* 1940 noch auf weniger als drei Prozent der Seiten des betreffenden Jahrgangs rudimentäre mathematische Ausdrücke verwendet, so fanden sich 1990 nahezu auf vierzig Prozent aller Seiten komplexe mathematische Ausdrücke (vgl. Lawson 2003: 343; zu dieser Entwicklung auch McCloskey 1986: 3–5).

Anknüpfend an diese allgemeine historische Entwicklung im wirtschaftswissenschaftlichen Feld geht es im Weiteren darum, die wirtschafts- und unternehmensethische Ausbildung situationsadäquat zu verorten. Hierzu können verschiedene Formen bzw. Prototypen der Ethikausbildung an wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen und Fakultäten unterschieden und systematisch analysiert werden. Laut Michael Aßländer

⁶ Hesse datiert die fundamentale Veränderung der Wirtschaftstheorie im Anschluss an Keynes „Allgemeine Theorie der Beschäftigung des Zinses und des Geldes“ (2002/1936) in die Phase zwischen Ende der 1930er und Mitte der 1950er Jahre (vgl. Hesse 2010: 27; auch McCloskey 1986). Ursache für diesen Theoriewandel – so Hesse (2010: 27) – waren folgende vier Entwicklungen: (1) Keynes General Theory; (2) die konsequente theoretische Untermauerung makroökonomischer Analyse wirtschaftlicher Zusammenhänge; (3) die empirische Fundierung ökonomischer Theorien und (4) die zunehmende Orientierung der Wirtschaftstheorien an Modellen in Form von mathematischen Gleichungssystemen.

(2009: 211 in Anlehnung an Löhr 1991: 366–369) können drei konträre Ausbildungskonzepte in der Vermittlung wirtschafts- und unternehmensethischer Inhalte identifiziert werden:⁷

(1) *Isolierte Ausbildungskonzepte* zielen darauf ab, wirtschafts- und unternehmensethische Fächer als Zusatzangebote bzw. separate Wahlmöglichkeiten innerhalb des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums anzubieten. Ziel eines derartigen Angebots ist eine Vermittlung zusätzlicher „Schlüsselkompetenzen“, die weder systematisch mit dem übrigen Lehrangebot verbunden sind noch dauerhaft als fester Bestandteil des Lehrangebots gedacht sind (vgl. Abländer 2009: 211).

(2) *Institutionalisierte Ausbildungskonzepte* zielen darauf ab, Wirtschafts- und Unternehmensethik als komplett eigenständiges Ausbildungsfach zu institutionalisieren oder dauerhaft als Pflichtfach in das Curriculum der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung zu integrieren. „Durch eine derartige Anbindung an das Curriculum der etablierten wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung (...) wird die Bedeutung des Faches Wirtschaftsethik unterstrichen.“ (Abländer 2009: 211)

(3) *Integrierte Ausbildungskonzepte* schließlich zielen darauf ab, wirtschaftsethische Inhalte in den verschiedenen Fächern des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums zu integrieren: „Konkret bedeutet dies, dass die normative Reflexion der Studieninhalte zum integralen Bestandteil des Studiums wird“ und „die systematischen Inhalte der Wirtschaftswissenschaften innerhalb der einzelnen Fächer einer normativen Reflexion unterzogen“ wird (Abländer 2009: 211).⁸

Prinzipiell gilt es zunächst festzuhalten, dass es zwar an einer Vielzahl von Hochschulen autonome Institute (St.Gallen), eigenständige Lehrstühle (Bayreuth, Eichstätt-Ingolstadt, Halle-Wittenberg, Hohenheim, Kassel, Kiel, Leipzig, Mannheim, TU München) oder selbstständige Forschungszentren gibt (Frankfurt am Main, Köln, Konstanz, Zürich, Witten-Herdecke), diese institutionelle Ausgestaltung bzw. Absicherung jedoch zunächst keinerlei Aufschluss über das praktizierte Ausbildungskonzept erlaubt. Die ausführliche Tabelle A1 im Anhang stellt den derzeitigen Stand der Wirtschafts- und Unternehmensethik in der deutschsprachigen Hochschullandschaft dar (vgl. zur Situation im Jahr 2008 die Ausgaben 01/08 und 02/08 des *Forum Wirtschaftsethik* sowie für das Jahr 2009 [Abländer 2009: 212]).⁹

⁷ Zudem lassen sich drei grundlegende Vermittlungsweisen der Wirtschaftsethikausbildung unterscheiden (Abländer 2009: 212). (1) der Zugang zu wirtschafts- und unternehmensethischen Problemen aus Sicht der philosophischen Ethik; (2) die Schulung des Problemlösungsverhaltens mittels der Bearbeitung von konkreten Fallbeispielen; (3) die Entwicklung eigenständiger wirtschafts- und unternehmensethischer Ansätze ohne Rückgriff auf ethische Grundpositionen. Eine Erörterung dieser Vermittlungsarten würde aber den Umfang des vorliegenden Beitrages sprengen.

⁸ Dahinter steht – im Anschluss an die moralische Sozialisationsforschung – die Vorstellung, dass eine akademische Schulung moralischer Urteilskraft grundsätzlich möglich ist (vgl. Löhr 1991: 367). Die Association to Advance Collegiate Schools of Business empfiehlt bereits seit 1979 die Integration von Business Ethics Elementen in das wirtschaftswissenschaftliche Curriculum (vgl. Abländer 2009: 211; hierzu auch Brinkmann/Sims 2001: 171).

⁹ Explizit sei darauf hingewiesen, dass die Entwicklung tendenziell stagniert. So sind zwar erst kürzlich die Lehrstühle in Kiel, Mannheim und Frankfurt neu gegründet bzw. denominiert worden, jedoch ist der Lehrstuhl für Philosophie unter besonderer Berücksichtigung der philosophi-

Isolierte Ausbildungskonzepte im Fach Wirtschafts- und Unternehmensethik existieren unseren Wissens nach beispielsweise an der Universität Augsburg („Softskills und Teamorientiertes Arbeiten“), der TU München („Querschnittsqualifikationen“), der Universität Würzburg („Fachspezifische Schlüsselqualifikation“), der Universität St.Gallen („Kontextstudium“) sowie sämtlichen staatlichen Hochschulen des Landes Baden-Württemberg („Zertifikat Ethikum“)¹⁰.

Institutionalisierte Ausbildungskonzepte mit eigenständigem Lehrangebot gibt es an der Universität Bayreuth (Bachelor- und Masterstudiengang in Philosophy and Economics), Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (Master of Ethical Management), Universität Oldenburg (Masterstudiengang Sustainability Economics and Management) an der Hochschule Zittau (Masterstudiengang Business Ethics und CSR-Management), an der Universität Witten-Herdecke (Philosophie, Politik und Ökonomik); der Frankfurt School of Finance and Management (Bachelorstudiengang Management, Philosophy and Economics) oder an der Hochschule Hohenheim (Grundlagenmodul Ethikmanagement). Institutionalisierte Ausbildungskonzepte im Sinne von Pflichtveranstaltungen im regulären wirtschaftswissenschaftlichen Studium werden an folgenden Universitäten angeboten: der Goethe-Universität Frankfurt am Main, (Pflichtmodul im Bachelor); an der Universität Halle-Wittenberg (Wahlpflichtmodul im Bachelor) sowie an der Handelshochschule Leipzig (Pflichtkurs im Masterstudium).

Das zentrale Argument ist, dass ein integriertes Ausbildungskonzept unseres Erachtens an keiner Universität mit institutionalisierter Wirtschafts- und Unternehmensethik praktiziert wird, sondern allenfalls den staatswissenschaftlich geprägten Fakultäten vorbehalten bleibt. Angesichts dieser Tatsache gilt es festzuhalten, dass während die Diskussion um Vor- und Nachteile bestimmter Ausbildungskonzepte für die USA eine breite Tradition hat und dem Integrationsmodell ein deutlicher Vorzug gegenüber einem Isolationsmodell- bzw. Institutionalisierungsmodell gegeben wird (vgl. grundlegend Löhr 1991: 367; sowie Dunfee 1986; Dunfee/Robertson 1988), eine solche grundlegende Diskussion für Deutschland noch weitestgehend aussteht (allerdings auch an dieser Stelle ausgespart werden muss). Es sei aber darauf hingewiesen, dass die Association to Advance Collegiate Schools of Business (AACSB 2004) ein integriertes Konzept befürwortet und ein institutionalisiertes Konzept, wie es im deutschsprachigen Raum dominiert, lediglich als eine Zwischenlösung ansieht.

schen und ethischen Grundlagen der Ökonomie (Wirtschaftsethik) von Karl Homann nach seiner Emeritierung im Jahr 2008 in einen Lehrstuhl für Philosophie umgewidmet worden. Auch wurde beispielsweise die Stiftungsprofessur für Wirtschaftsethik an der Universität Kassel, welche seit 2010 Olaf Schumann innehatte, nicht verlängert.

¹⁰ Das „Zertifikat Ethikum“ kann von Studierenden an den staatlichen Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg während ihres Studiums als berufsqualifizierende Schlüsselqualifikationen erworben werden. Es bescheinigt die quantitative und qualitative Auseinandersetzung mit den Themenfeldern Ethik und/oder Nachhaltige Entwicklung. Zum Erwerb des Zertifikats müssen mindestens drei Lehrveranstaltungen (Wahlpflicht) aus dem Themenfeld Ethik und Nachhaltige Entwicklung besucht werden (<http://rtwe.de/ethikum.html>). Entsprechend dieser Vorgabe verfügt jede Hochschule über einen Ethikbeauftragten auf professoraler Ebene. Für die weiteren Überlegungen wird diese Form der Ethikvermittlung jedoch ausgeklammert.

4. Prototypen wirtschafts- und unternehmensethischer Ausbildung im deutschsprachigen Raum

Nach der Darstellung der Wirtschafts- und Unternehmensethikausbildung sowie der Curricularentwicklung wird nun anhand von drei exemplarischen Fallbeispielen, welche jeweils prototypisch für eine Form der Ethikausbildung im wirtschaftswissenschaftlichen Studium gelten können, diese Entwicklung konkretisiert. Im Kern wird thematisiert, wie die ursprünglich normativen Fächer Finanzwissenschaft und Wirtschaftspolitik zugunsten von Mikro-, Makro-, und Ökonometrie-Veranstaltungen ausgegliedert wurden und gewissermaßen als „Kompensation“ die Wirtschafts- und Unternehmensethik in das wirtschaftswissenschaftliche Studium aufgenommen wurde.¹¹ Zur Konkretisierung der Argumentation werden die drei Grundtypen sowie ihre Entwicklung exemplarisch anhand der Goethe-Universität Frankfurt am Main (Institutionalisiertes Ausbildungskonzept), der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Integriertes Ausbildungskonzept) sowie der Universität St.Gallen (Isoliertes Ausbildungskonzept) beschrieben.

4.1 Typus „Institutionalisierte Ethikausbildung“: Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Die Goethe-Universität Frankfurt am Main wurde 1914 als erste Stiftungsuniversität Deutschlands gegründet und stellt insofern ein aussagekräftiges Fallbeispiel dar, weil, bedingt durch diese spezielle Rechtsform, curriculare Paradigmenwechsel hier besonders deutlich hervortreten. Die Goethe-Universität profilierte sich als die erste Hochschule die eine Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften besaß (vgl. Jurt 2007: 189; Klump 2011: 90). Heute studieren ca. 41.000 Studenten an 16 Fachbereichen, womit die Goethe-Universität den 3. Rang unter den größten deutschen Universitäten einnimmt. Am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften sind derzeit ca. 4.500 Studierende immatrikuliert und der Fachbereich verfügt über 56 Professuren.¹²

An der Goethe-Universität wurde im Zuge der Bologna-Reform im Bachelorstudium die traditionelle Trennung in Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre aufgehoben. Stattdessen stehen Studierenden nun die Vertiefungsschwerpunkte Economics, Finance & Accounting und Management zur Verfügung. Daran anschließend werden sechs nicht-konsekutive Masterstudiengänge in den Bereichen International Economics & Economic Policy, Management, Modern East Asian Studies, Money & Finance, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftspädagogik angeboten. Die enge Zusammenarbeit mit dem House of Finance, einer interdisziplinären Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Finanzwirtschaft und des Finanzrechts mit 17 Honorar-

¹¹ Die Nähe zwischen der inzwischen hochgradig formalisierten und positivistisch geprägten Finanz- und Wirtschaftspolitik zur normativen Ökonomik mag aus heutiger Perspektive überraschen. Historisch erscheint es uns aber hinreichend belegt, dass diese Fächer durch ihren ursprünglichen Fokus auf praktische Probleme der Finanzgesetzgebung und die Gestaltung der politischen Rahmenordnung auf eine Verbesserung gesellschaftlicher Problemstellungen abzielten und somit originär normative Teilbereiche der Wirtschaftswissenschaft darstellten.

¹² Link: <http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/fachbereich/wir-ueber-uns/daten-und-fakten.html> (zuletzt abgerufen am 07.02.2013).

professoren aus der Industrie,¹³ heben die Bedeutung von Forschungsstärke und Wirtschaftsnähe am Fachbereich hervor. Im Rahmen der im House of Finance angesiedelten Goethe Business School besteht zudem die Möglichkeit weitere Master-Programme zu absolvieren. Auf der dritten Ausbildungsstufe schließlich gibt es die Möglichkeit entweder durch speziell strukturierte PhD-Programme oder auf traditionellem Wege zu promovieren.

Der für die vorgelegten Überlegungen maßgebliche Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften ist ein auf sechs Semester ausgelegtes Studium, welches sich in zwei Teilabschnitte, dem Orientierungs- und den Qualifizierungsabschnitt, gliedert.¹⁴ Mit dem erfolgreichen Abschluss aller erforderlichen Prüfungsleistungen wird der akademische Grad Bachelor of Science vergeben. Nach Abschluss des Studiums sollen die Studenten in der Lage sein, wirtschaftliche Probleme zu erkennen und durch fundiertes wissenschaftliches Vorgehen lösen zu können. Zu diesem Zwecke vermittelt das Studium laut Prüfungsordnung die erforderlichen theoretischen, institutionellen, empirischen und berufspraktischen Grundlagen sowie die methodischen Kenntnisse im Bereich der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre.

Im Orientierungsabschnitt (1. und 2. Semester) werden die allgemeinen, quantitativen und wirtschaftswissenschaftlichen Grundlagen erworben. Der darauf aufbauende Qualifizierungsabschnitt erstreckt sich über die verbleibenden vier Semester. Im 3. und 4. Semester sind die sechs Basiskurse bestehend aus VWL- und BWL-Veranstaltungen und zwei Pflichtmodule des jeweiligen Studienschwerpunktes zu bestehen. Das Pflichtmodul „Ethik für Wirtschaftswissenschaftler“ (in der Tabelle als „BWET – Ethik“ gekennzeichnet) ist eines der sechs Basispflichtkurse des Qualifizierungsabschnittes. Im 5. und 6. Semester schließlich sind Wahlpflichtmodule aus den Bereichen Economics, Finance & Accounting und Management zu wählen, welche ergänzt werden um ein Pflichtseminar und im Anschluss daran die Anfertigung der Bachelorarbeit (vgl. hierzu auch die Tabelle 1).

War der Besuch von Veranstaltungen zur Wirtschaftspolitik und Finanzwissenschaften früher Teil des Pflichtprogrammes eines jeden Studenten, der einen Abschluss als Diplom-Volkswirt anstrebte (vgl. Diplomprüfungsordnung Volkswirtschaftslehre 2002)¹⁵, so stellen diese Kurse seit der Einführung des Bachelors für Studierende der Wirtschaftswissenschaften keine (Pflicht-)Veranstaltungen mehr dar (vgl. hierzu auch Klump 2011: 103). Ganz im Sinne der Transformation der traditionellen Wirtschafts-

¹³ Link: <http://www.hof.uni-frankfurt.de/de/Honorar-Professuren.html> (zuletzt abgerufen am 07.02.2014).

¹⁴ Alle nachfolgenden Informationen stammen, falls nicht anders gekennzeichnet, aus der „Ordnung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main für den Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften mit dem Abschlussgrad Bachelor of Science vom 19. April 2007 in der Fassung vom 01.07.2009. Link: <http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/de/meinnbspwiwi-studium/pruefungsamt/downloads/pruefungsordnungen.html> (zuletzt abgerufen am 11.12.2012).

¹⁵ Prüfungsordnung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften Ordnung der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main für die Diplomprüfungen in Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik vom 19. Juni 2002. Link: http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/fileadmin/user_upload/dateien_pruefungsamt/Formulare_Merkblaetter/Diplom_Puefungsordnung_PO_02.pdf (zuletzt abgerufen am 14.04.2013).

wissenschaft in eine moderne, angelsächsische *Economics* wurden diese durch die Pflichtveranstaltungen Mikro- und Makroökonomie sowie Statistik ersetzt. Veranstaltungen die sich mit der Thematik der Wirtschaftspolitik auseinandersetzen, sind – wenn überhaupt – nur vereinzelt im optionalen Wahlmodulbereich im 5. und 6. Semester zu finden und sprechen ein verhältnismäßig kleines Publikum an.

Am Beispiel der Goethe-Universität Frankfurt lässt sich besonders eindrücklich die These darstellen, dass der Strukturwandel von einem staatswissenschaftlichen System zum angelsächsischen *Economics-System* signifikante Auswirkungen für die normative Ökonomik hatte. Seit der Einführung des Bachelor Studiengangs im Wintersemester 2005/2006 gehört die Veranstaltung „Ethik in den Wirtschaftswissenschaften“ zu den Pflicht-Modulen des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums, welches den Studierenden eine allgemeine Einführung in die Ethik und Wirtschaftsethik geben soll. Damit stellt die Wirtschaftsethik-Vorlesung das einzige Modul mit explizit normativen Inhalt im Bachelor Studium dar und kompensiert auf diese Weise – laut genannter These – den Verlust an Veranstaltungen mit normativen Inhalten wie beispielsweise Wirtschaftspolitik oder Finanzwissenschaft, die durch die ansteigende Mathematisierung in der Volkswirtschaftslehre verloren gegangen sind (vgl. Klump 2011: 100). Entsprechend dieser Logik wurde das Modul Wirtschaftsethik für alle Studierenden des zweiten Studienabschnittes verpflichtend eingeführt, wirtschaftspolitische oder finanzwissenschaftliche Felder sind hingegen im Curriculum nicht mehr vertreten.

4.2 Typus „Integrierte Ethikausbildung“: Die Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Historisch gehörten die Wirtschaftswissenschaften in Freiburg zur Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, die 1896 auf Initiative von Max Weber gegründet worden war (vgl. Brintzinger 1996: 23). 1970 wurde eine eigenständige Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät geschaffen, die im Zuge der Neugestaltung der Fakultäten an der Universität Freiburg im Jahr 2002 mit den Verhaltenswissenschaften zur Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät zusammengelegt wurde (vgl. Blümle/Goldschmidt 2007: 106).¹⁶ Für die derzeit ca. 1.600 Studierenden im Fach Wirtschaftswissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg sind insgesamt 17 Professuren zuständig.

Das Studium der Wirtschaftswissenschaften umfasst traditionell einen Schwerpunkt in Volkswirtschaftslehre (vgl. hierzu und zum Folgenden Blümle/Goldschmidt 2007). Historisch bedeutsam waren die Arbeiten der Freiburger Schule, wobei dieser Forschungsschwerpunkt weitestgehend beibehalten wurde und sich heute insbesondere durch die spezifische Schwerpunktsetzung im Bereich der Ordnungsökonomik wiederfindet, in den vergangenen Jahrzehnten prominent durch den Nobelpreisträger Friedrich von Hayek sowie Manfred Streit, Viktor Vanberg und den gegenwärtigen Direktor des Walter Eucken Instituts und Wirtschaftsweisen Lars Feld vertreten wurde. Einen weiteren Interessenschwerpunkt hat die Fakultät im Bereich der Wettbe-

¹⁶ Einen detaillierten Überblick über die historische Struktur und den Strukturwandel an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät nach 1945 ist in Blümle/Goldschmidt (2007) zu finden. Für einen Überblick bis 1945 siehe Brintzinger (1996).

werbs- und Evolutionsökonomik als zentrales Merkmal einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung gepflegt, vertreten durch Constantin von Dietze, Erich Hoppmann, Ulrich Witt sowie gegenwärtig durch Günter Knieps. Entsprechend lässt sich auch festhalten, dass „Ordnung und Organisation in der Wirtschaft das Leitmotiv der Freiburger Wirtschaftswissenschaften ist und bleibt“ (Blümle/Goldschmidt 2007: 111).

Veranstaltung	Sem	ECTS	
Betriebliches Rechnungswesen	1.	5	Orientierungsabschnitt
Mathematik	1.	12	
Einführung in die Volkswirtschaftslehre	1.	10	
Finanzen 1	1.	5	
Wirtschaftsinformatik 1	2.	5	
Statistik	2.	15	
Marketing 1	2.	5	
Recht für Wirtschaftswissenschaftler	2.	5	
Mikroökonomie 1	3.	12	Qualifizierungsabschnitt
Makroökonomie 1	3.	12	
Management	3.	6	
Finanzen 2	4.	6	
Accounting 1	4.	6	
Ethik	4.	6	
Mikroökonomie 2	4.	6	
Makroökonomie 2	4.	6	

Tabelle 1: Studienverlaufsplan Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main (eigene Darstellung)

Neben der theoretischen Basis wurden in den 1960er Jahren konsequent die wirtschaftspolitischen und später auch die unternehmenspolitischen Anwendungen auf- und ausgebaut, beginnend mit einem methodisch orientierten Lehrstuhl für Ökonometrie im Jahre 1962 für Erich Streißler. In den 1990er Jahren wurden die betriebsnahen Themen verstärkt und ein Schwerpunkt im Bereich der Finanzmärkte eingerichtet. Standen unmittelbar nach dem Krieg die Ordnungsfragen eines einzelnen (isolierten) Landes im Mittelpunkt des Interesses, so konzentrierte sich insbesondere seit den 1980er Jahren das Forschungsinteresse vermehrt auf internationale Ordnungsfragen. Globalisierung, Integration und Migration wurden zu zentralen Forschungsbereichen, wie auch die Rolle des technologischen Fortschritts auf tradierte Organisationsformen und Ordnungen.

Im Rahmen der Bologna-Reform wurde der frühere Diplomstudiengang Volkswirtschaftslehre durch einen Bachelor- und Master of Science in Volkswirtschaftslehre ersetzt und ergänzt um einen Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Public and Non-Profit Management, einem Integrated Master Program in Economics sowie den weiterbildenden und berufsbegleitenden Masterstudiengängen Estate Planning, International Taxation und Taxation¹⁷.

Der Bachelor im Fach Volkswirtschaftslehre umfasst heute die Gebiete Volkswirtschaftstheorie, Volkswirtschaftspolitik, Finanzwissenschaft, Betriebswirtschaftslehre, Quantitative Methoden, Wirtschaftsinformatik, fachfremde Module sowie berufsfeldorientierte Kompetenzen. Zentrale Ausbildungsziele sind die Vermittlung eines breiten volkswirtschaftlichen Fachwissens in Kombination mit einer fundierten Methodenausbildung (vgl. Modulhandbuch: 5). So erlernen Studierende im so genannten Grundlagenstudium laut Modulhandbuch die grundlegenden Problemstellungen, Methoden und Fachkenntnisse aller Kernbereiche der Volkswirtschaftslehre sowie der Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik kennen und sollen die grundlegenden Fachkompetenzen erwerben, um marktbezogene Interaktionsprozesse und -ergebnisse, staatliche Ordnungs- und Prozesspolitik sowie gesamtwirtschaftliche Phänomene in modernen Gesellschaften theoretisch fundiert zu verstehen, zu analysieren und beurteilen zu können. Neben diesen Fachkompetenzen ist das Studium darauf ausgelegt, dass die Studierenden Methodenkompetenzen im sicheren Umgang mit den mathematischen statistisch-empirischen und wirtschaftsinformatischen Methoden der Wirtschaftswissenschaften erwerben. Das Vertiefungsstudium schließlich dient laut Prüfungsordnung der Vertiefung und Spezialisierung. Dabei kann – je nach individuellen Interessen – entweder eine starke Spezialisierung auf ein bis zwei Bereiche oder eine breite Ausbildung in mehreren Bereichen der Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre oder Wirtschaftsinformatik erfolgen.

Die staatswissenschaftliche Orientierung lässt sich insbesondere mit Hilfe des Studienverlaufsplans verdeutlichen und spiegelt sich eindeutig in der Trennung in die vier Pflichtmodule Volkswirtschaftstheorie, Volkswirtschaftspolitik, Finanzwissenschaft und Betriebswirtschaftslehre wieder (vgl. Tabelle 2). Damit wurde die Struktur des früheren Diplomstudiums in den Bachelor übernommen, welches sich durch eine Kom-

¹⁷ Link: <http://portal.uni-freiburg.de/vwl/studium/studiengaenge> (zuletzt abgerufen am 07.02.2014).

	Volkswirtschafts- theorie	Volkswirtschafts- politik	Finanz- wissenschaft	BWL	Quantitative Methoden	Wirtschafts- informatik	Fachfremde Module	Berufsfeld- orientierte Kompetenzen	ECTS	
1. Sem	Einführung in die VWL 4 ECTS 1. Semesterhälfte			Unternehmens- theorie 6 ECTS	Mathematik 8 ECTS	Einführung in die Wirtschafts- informatik 4 ECTS		Technik des wiss. Arbeitens I 1 ECTS	27	
	Mikroökonomik I 4 ECTS									
2. Sem		Grundlagen der Wirtschaftspolitik 6		Investition und Finanzierung 6	Statistik 8				28	
	Mikroökonomik II 8									
3. Sem	Makroökonomik I 6		Öffentliche Ausgaben 6	Produktion und Absatz 6	Ökonometrie 8		Privatrecht 6	Technik des wiss. Arbeitens II 1	33	
4. Sem	Makroökonomik II 6	Ordnungspolitik 6	Öffentliche Einnahmen 6	Unternehmens- rechnung 6				Technik des wiss. Arbeitens III & IV 2	30	
								Fachsprache 4		
5. Sem	Wahlpflichtmodule nach individueller Wahl (Modulhandbuch): 38 ECTS									
	<u>Bestimmungen:</u>									
	- Mind. 6 ECTS aus Wirtschaftspolitik									
	- Mind. 6 ECTS aus Finanzwissenschaft									
	- Mind. 6 ECTS aus Wirtschaftsinformatik									
	- Restliche 20 ECTS aus Bereichen nach freier Wahl (davon max. 12 ECTS fachfremd)									
6. Sem	Bachelor Arbeit (12 ECTS)									
	Studienplan: 5. Semester: ca. 28 ECTS 6. Semester: ca. 10 ECTS								Veranstaltungen des ZfS 12 ECTS	ca. 36
										ca. 26

Tabelle 2: Studienplan Bachelor Volkswirtschaftslehre an der Albert-Ludwig-Universität Freiburg (eigene Darstellung)

bination von vier Pflichtfächern mit 7 Pflichtwahlfächern auszeichnete.¹⁸ In diesem Sinne folgt die Freiburger Fakultät einem integrativem Ausbildungskonzept, da normative Fragen gleichermaßen in den Bereichen Volkswirtschaftspolitik (z.B. Allokation & Wettbewerb; Ordnungspolitik; Theorie wirtschaftspolitischer Reformen; Macht- und Konfliktökonomik), Finanzwissenschaft (z.B. Finanzwissenschaft I und II; Alterssicherung; Soziale Sicherung) und Betriebswirtschaftslehre (z.B. Personal und Organisation; Organizational Behavior and Leadership; Verhaltenswissenschaftliche Grundlagen des Public und Non-Public Management) behandelt werden. Obwohl also an der Universität Freiburg keine eigenständige wirtschaftsethische Abteilung institutionell existiert, sind wirtschafts- und unternehmensethische Inhalte gleichwohl im wirtschaftswissenschaftlichen Studium verankert.¹⁹

4.3 Typus „Isolierte Ethikausbildung“: Das Institut für Wirtschaftsethik an der Universität St.Gallen

Die Universität St.Gallen wurde 1898 als „Handelsakademie“ gegründet und trägt heute den Namen: „Universität St.Gallen – Hochschule für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie Internationale Beziehungen (HSG)“.²⁰ An der HSG sind etwa 7.300 Studenten eingeschrieben, knapp 1.300 davon befinden sich im Assessmentjahr, die restlichen verteilen sich auf etwa 2.500 Bachelorstudenten, ca. 2.700 Masterstudenten und etwa 700 angehende Doktoranden.²¹ An 31 Instituten und in 75 Professuren arbeiten über 2.400 Mitarbeiter in Lehre und Forschung, womit die HSG in der Schweiz zu den kleineren Universitäten gehört, aber gleichzeitig die größte wirtschaftswissenschaftliche Fakultät im deutschsprachigen Raum darstellt.²²

Wie in Frankfurt und Freiburg werden an der HSG die klassischen Bachelor Studiengänge in Betriebs- und Volkswirtschaftslehre angeboten, die 2001 im Zuge der Bologna-Reform eingeführt wurden. Desweiteren gibt es den Studiengang „International

¹⁸ „Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg bildeten die fünf Pflichtfächer Theoretische Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftspolitik, Finanzwissenschaft, Betriebswirtschaftslehre und Recht die Gegenstände der Prüfung. In der weiteren Entwicklung blieben die vier wirtschaftswissenschaftlichen Fächer Pflicht, während das Fach Recht zunächst neben Soziologie, Statistik und Ökonometrie und Wirtschaftsinformatik als fünftes Fach zur Wahl stand. Die Möglichkeit über die fünf verpflichtenden Fächer hinaus so genannte Ergänzungsfächer hinzuzunehmen, wurde von den Examenkandidaten nur selten genutzt. Inzwischen wurden die Wahlmöglichkeiten erweitert, so dass die Fächer Arbeit und Personal, Empirische Wirtschaftsforschung und Ökonometrie, Finanzmärkte, Finanz- und Rechnungswesen, Gesundheits- und Umweltmanagement, Internationale Wirtschaft, Ordnungs- und Wettbewerbsökonomik, Sozialpolitik, Steuerlehre, Steuerrecht, Telematik, Marketing und Immobilienökonomie sowie Politikwissenschaft, Soziologie, Privatrecht sowie Psychologie fünftes Prüfungsfach sein können“ (Blümle/Goldschmidt 2007: 116).

¹⁹ Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass auch die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Bereich Betriebswirtschaftslehre seit August 2013 über einen Lehrstuhl für Public und Non-Profit Management, insbesondere Corporate Governance und Ethik verfügt.

²⁰ Link: <http://www.unisg.ch/Universitaet/Portraet/HSGInZahlen/Geschichte.aspx> (zuletzt abgerufen am 07.02.2014).

²¹ Die HSG in Zahlen; Link: <http://www.unisg.ch/Universitaet/Portraet/HSGInZahlen.aspx> (zuletzt abgerufen am 07.02.2014).

²² Institute und Centers; Link: <http://www.unisg.ch/Institute%20und%20Centers> (zuletzt abgerufen am 07.02.2014).

Affairs“, ein interdisziplinäres Studium, das Kompetenzen in den Bereichen Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Rechtswissenschaften und Politikwissenschaft kombiniert und den Major „Rechtswissenschaft mit Wirtschaftswissenschaften“, der sowohl juristische als auch ökonomische Kompetenzen lehrt (Fokus ist 2/3 Jura, 1/3 Ökonomie). Im Masterbereich werden unter anderem Studiengänge in den Bereichen Volkswirtschaftslehre, Strategy and International Management, Marketing, Dienstleistungs- und Kommunikationsmanagement und Banken und Finanzen angeboten. Komplettiert wird das Angebot durch insgesamt sechs Doktoratsprogramme, in welchen unter anderem in den Bereichen Betriebswirtschaftslehre, Economics and Finance sowie International Affairs and Political Economy Dokortitel erworben werden können.

Der Major in Volkswirtschaftslehre ist ein AACSB akkreditierter Bachelor-Studiengang, der auf eine Dauer von drei Jahren und den Erwerb von 180 Kreditpunkten ausgelegt ist. Nach Abschluss des Studiums wird der akademische Titel „Bachelor of Arts HSG“ verliehen²³. Das Studium ist unterteilt in ein „Assessmentjahr“ und das eigentliche Bachelor-Studium. Das sogenannte „Assessmentjahr“ umfasst die ersten beiden Semester und ist für alle Bachelor-Studiengänge der HSG fakultativ (vgl. Tabelle 3). In diesem werden die Kernkompetenzen in Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Recht sowie wahlweise Mathematik oder ein weiteres Rechtsmodul vermittelt, welche dann im späteren Studienverlauf vertieft werden. Das Kontextstudium besteht aus drei Teilbereichen (Handlungs-, Reflexions- und kulturelle Kompetenzen), welches ein Viertel des gesamten Assessmentjahres ausmacht.²⁴ Das Bachelorstudium umfasst somit ausschließlich die verbleibenden vier Semester, bestehend aus dem Fachstudium, dem Kontextstudium und der Anfertigung der Bachelorarbeit. Das Fachstudium ist abermals in drei Teilbereiche aufgeteilt; den Pflichtbereich, bestehend aus den Kursen Mikro- und Makroökonomik II und III, Statistik, Empirische Wirtschaftsforschung sowie Controlling und Rechnungslegung, den Pflichtwahlbereich und den Wahlbereich. Insgesamt sind im Fachstudium 80 CP, im Kontextstudium 24 CP und mit der Anfertigung der Bachelorarbeit 16 CP zu erwerben (vgl. Tabelle 3).

Prinzipiell spiegelt sich somit im Studienplan die bereits angesprochene angelsächsische Differenzierung in Mikro, Makro und Ökonometrie wieder. Komplementär dazu bietet die Universität St.Gallen im Rahmen des Kontextstudiums die Möglichkeit, mehrere Kurse zur Thematik der Wirtschafts- bzw. Unternehmensethik zu belegen.²⁵

²³ Factsheet VWL – Homepage Universität St.Gallen; Link: <http://www.unisg.ch/Studium/Bachelor/MajorVolkswirtschaftslehre/Factsheet.aspx> (zuletzt abgerufen am 07.02.2014).

²⁴ Im Bereich Handlungskompetenzen werden die Formen und Methoden wissenschaftlichen Arbeitens gelehrt sowie Ansätze zur interdisziplinären Problemlösung vermittelt. Die Reflexionskompetenzen umfassen interdisziplinäre Kursangebote aus den Bereichen Geschichte, Soziologie, Philosophie und Psychologie. Im Bereich kulturelle Kompetenzen werden schließlich verschiedene Fremdsprachenkurse angeboten. Das erfolgreiche Bestehen des Assessmentjahres ist Voraussetzung für den Einstieg in das eigentliche Bachelorstudium.

²⁵ Vgl. für eine Übersicht der Kurse: Link: <http://www.iwe.unisg.ch/de/Lehre/Veranstaltungssystematik>. Für den Bachelor sind demnach relevant: Einführung ins Philosophieren: Umwelt- und Nachhaltigkeitsethik, Einführung in die Wirtschafts- und Unternehmensethik, Philosophi-

Jedoch stellen diese, so der entscheidende Punkt für die vorliegenden Überlegungen, keine *verpflichtenden* Kurse dar, sie sind lediglich eine von vielen möglichen Auswahlmöglichkeiten.²⁶ Somit lässt sich für St.Gallen festhalten, dass Studierende ein wirtschaftswissenschaftliches Studium absolvieren können, ohne ein einziges Mal eine Veranstaltung mit einer normativen Komponente besucht zu haben. Das verfolgte Isolationskonzept, mit Wirtschaftsethik als neben- bzw. außercurriculare Ergänzung und institutionelles Korrektiv kommt gleichermaßen in dem Selbstverständnis des Instituts für Wirtschaftsethik zur Geltung. So stellt Florian Wettstein, Leiter des Instituts für Wirtschaftsethik, bezüglich der Aufgabe des IWE fest:

„Unser Institut für Wirtschaftsethik vertrat schon immer kritische Positionen. Dieses Engagement passt zu unserer Mission und zu unserer akzeptierten Aufgabe innerhalb der Universität St. Gallen. Diese besteht darin, bestimmte Haltungen in der Wirtschaft zu hinterfragen. Eine Wirtschaftsuni braucht ein kritisches Element“ (Koch 2013: 20).

5. Fazit

Ziel des vorliegenden Beitrages war es zu zeigen, dass die normativen Inhalte im Curriculum der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge einer Transformation unterliegen. Strukturell zeigt sich, dass mit der Abkehr vom staatswissenschaftlichen Verständnis hin zu einer positivistisch konnotierten *Economics* eine Abkehr vom vormals integrierten Ausbildungskonzept normativen Ökonomik hin zu einer Etablierung isolierter und institutionalisierter Ausbildungskonzepte stattfindet. Diese Entwicklung stellt die Wirtschafts- und Unternehmensethik vor zwei grundlegende Probleme, welche es für die Zukunft kritisch zu reflektieren und durch entsprechende Maßnahmen strategisch zu begegnen gilt. Denn erstens spiegelt sich paradoxerweise gerade im institutionellen Erfolg der Schaffung spezifischer Lehrstühle für Wirtschafts- und Unternehmensethik die inhaltliche „Niederlage“ der normativ ausgerichteten Ökonomik gegenüber einer rein positiven Erfahrungswissenschaft wieder. Hieraus resultiert darüber hinaus aber noch das fundamentale Problem, dass eine solche Institutionalisierung den Empfehlungen der AACSB nach integrativen wirtschafts- und unternehmensethischen Konzeption im Studium entgegenläuft. D.h. die Wirtschafts- und Unternehmensethiker im deutschsprachigen Raum sind mit dem systemimmanenten Widerspruch konfrontiert, dass sie zur Durchsetzung ihrer inhaltlichen Positionen und dauerhaften Institutionalisierung an wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten eine Position überwinden müssen, die sie – sobald das Fach Wirtschafts- und Unternehmensethik im Curriculum etabliert ist – selber wieder anstreben müssen, um ein holis-

sche und Kulturelle Grundlagen des Wirtschaftsdenkens sowie CSR und Anwendungsfelder der Unternehmensethik.

²⁶ In der Curriculum-Auflistung sind die in Fn. 25 aufgeführten Kurse nicht im Pflicht- oder Pflichtwahlbereich zu finden, ergo sind sie im Wahlbereich verortet; vgl. Link: <http://www.unisg.ch/de/Studium/Bachelor/MajorVolkswirtschaftslehre/Curriculum>.

Laut Studienplan können die Kurse vielmehr, nur im Kontextstudium belegt werden; vgl. Link: http://www.unisg.ch/~media/Internet/Content/Dateien/Unisg/Studium/Bachelor/VWL/StuPla_VWL_Senat_O11_def.ashx?fl=de.

Assessmentjahr

	Kontaktstudium (Kernfächer) 50%			Selbststudium (Kernfächer) 25%			Kontextstudium 25%			
	BWL	VWL	Recht	Wahlpflichtfach Recht/ Mathematik	BWL	VWL	Recht	Handlungs- kompetenz	Reflexions- kompetenz	Kulturelle Kompetenz
1. Sem										
2. Sem										
3. Sem	Fachstudium									
	Mikroökonomik II	Aus dem Angebot der School of Economics and Political Science 18 ECTS						Kontextstudium		
	Makroökonomik II				Wahlbereich			Reflexionskompetenz		
	Statistik (VWL)				Bachelor-Arbeit			Kulturelle Kompetenz		
	Mikroökonomik III	Aus dem Angebot der Law School 6 ECTS								
	Makroökonomik III									
	Empirische Wirtschaftsforschung									
	Controlling und Rechnungslegung	Aus dem Angebot der School of Management 4 ECTS								
5. Sem										
6. Sem										
Credits	38 ECTS	28 ECTS			14 ECTS	16 ECTS	8 ECTS	8 ECTS	8 ECTS	8 ECTS

Tabelle 3: Schematische Darstellung des Studienverlaufsplans für den Bachelor in Volkswirtschaftslehre an der Universität St.Gallen (eigene Darstellung)

tisches Konzept einer normativen Ökonomik in den einzelnen Fächern der Wirtschaftswissenschaften zu schaffen. Dieses Problem zeigt sich konkret darin, dass es keine Hochschule in Deutschland gibt, wo eine wirtschafts- bzw. unternehmensethisches Curricular-Auditing stattfindet, d.h. ein Kontrollgremium existiert, das innerhalb eines staatswissenschaftlich geprägten Curriculums über die angemessene Vermittlung wirtschafts- und unternehmensethischer Inhalte innerhalb der Fachbereiche wachen würde.

Angesichts der vorgetragenen Überlegungen fordern wir daher nicht die Schaffung zusätzlicher wirtschafts- und unternehmensethischer Lehrstühle – auch wenn wir den Ausbau derselben selbstverständlich begrüßen würden – sondern plädieren für eine curriculare Stärkung der Wirtschafts- und Unternehmensethik mit Rückgriff auf das staatswissenschaftliche System. Eine handlungsleitende Idee könnte dabei das Konzept von Ethikbeauftragten sein, wie es an Baden-Württembergischen Fachhochschulen seit den frühen 1990er Jahren betrieben wird. Aus wirtschafts- und unternehmensethischer Perspektive wäre dem Anliegen nach einer substantiellen und nachhaltigen Erweiterung der Ausbildung von Wirtschaftswissenschaftlern und Wirtschaftswissenschaftlerinnen mit dem Ziel der Integration und Implementation ethischer Inhalte und umfassender Reflexionskompetenzen ins wirtschaftswissenschaftliche Curriculum sicherlich mehr geholfen. Da die US-amerikanischen Business Schools zunehmend einem integrativen Ausbildungskonzept folgen, würde es den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten zudem erhebliche Kosten und Zeit sparen, das traditionelle deutsche System beizubehalten und entsprechend moderner Erfordernisse zu modifizieren, anstatt in einigen Jahren ein solches Konzept aus den USA reimportieren zu müssen.

Aus der generellen Einsicht, dass Ethik als fester Bestandteil der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung gelten muss und dass das wirtschaftswissenschaftliche Feld massiven Kämpfen unterliegt, gilt es insbesondere für die institutionelle Ausgestaltung die richtigen Schlüsse zu ziehen, will man die Position der Wirtschafts- und Unternehmensethik an wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten langfristig stärken. Denn nur wenn normative Inhalte wieder zu einem unverzichtbaren Bestandteil im regulären wirtschaftswissenschaftlichen Studium werden, kann unseres Erachtens von einer nachhaltigen und gelungenen Vermittlung wirtschafts- und unternehmensethischer Inhalte gesprochen werden.

Literaturverzeichnis

- AACSB International – The Association to Advance Collegiate Schools of Business* (2004): Ethics Education in Business Schools, Tampa. Link: <http://www.aacsb.edu/publications/researchreports/archives/ethics-education.pdf> (zuletzt abgerufen am 14.02.2013).
- Aßländer, M. S.* (2009): Die Wirtschafts- und Unternehmensethikausbildung in Deutschland. Versuch einer Standortbestimmung, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, Jg. 10/Heft 2, 203–217.
- Blinder, A. S.* (1999): Economics Becomes a Science - Or Does It?, in: Bearn, A. G. (Ed.): Useful Knowledge. The American Philosophical Society Millennium Program, Philadelphia: American Philosophical Society, 141–160.

- Blümle, G./Goldschmidt, N.* (2007): Wirtschaftswissenschaftliche Institute, in: Martin, B. (Hrsg.): 550 Jahre Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Band 5: Institute und Seminare seit 1945, Freiburg, München: Karl Alber, 106–119.
- Brinkmann, J./Sims, R. R.* (2001): Stakeholder Sensitive Business Ethics Teaching, in: Teaching Business Ethics, Vol. 5/No. 2, 171–193.
- Brintzinger, K.-M.* (1996): Die Nationalökonomie an den Universitäten Freiburg, Heidelberg und Tübingen 1918–1945. Eine institutionenhistorische, vergleichende Studie der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und Abteilungen südwestdeutscher Universitäten, Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Caspari, V./Sebefold, B.* (2011): Wohin steuert die ökonomische Wissenschaft? Ein Methodenstreit in der Volkswirtschaftslehre, Frankfurt a.M.: Campus.
- Colander, D./Goldberg, M./Haas, A./Juselius, K./Kirman, A./Lux, T./Sloth, B.* (2009): The Financial Crisis And The Systemic Failure Of the Economics Profession, Critical Review Vol. 21/No. 23, 249–267.
- Dunfee, T. W.* (1986): Integrating Ethics into the MBA Core Curriculum. The Wharton School of Business: Trustees of the University of Pennsylvania.
- Dunfee, T. W./Robertson, D. C.* (1988): Integrating Ethics into the Business School Curriculum, in: Journal of Business Ethics, Vol. 7/No. 11, 847–859.
- Europäische Kommission* (2001): Grünbuch 2001: Europäische Rahmenbedingungen für die soziale Verantwortung der Unternehmen, Luxemburg, Link: http://europa.eu.int/eur-lex/de/com/gpr/2001/com2001_0366de01.pdf (zuletzt abgerufen am 14.02.2013).
- Europäische Kommission* (2006): Grünbuch 2006: Eine europäische Strategie für nachhaltige, wettbewerbsfähige und sichere Energie, Europäische Kommission, Brüssel.
- Haase, M./Mirkošević, S./Schumann, O. J.* (Hrsg.) (2011): Ethics Education. Unternehmens und Wirtschaftsethik in der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung, Mering: Hamppe.
- Harsanyi, J. C.* (1977): Rational Behaviour and Bargaining Equilibrium in Games and Social Situations, Cambridge: Cambridge University Press.
- Hesse, J.-O.* (2010): Wirtschaft als Wissenschaft. Die Volkswirtschaftslehre in der frühen Bundesrepublik, Frankfurt a.M.: Campus.
- Hodgson, G.* (2002): How Economics Forgot History: The Problem of Historical Specificity in Social Science, London: Routledge.
- Homann, K.* (1993): Wirtschaftsethik. Die Funktion der Moral in der modernen Wirtschaft, in: Wieland, Josef (Hrsg.): Wirtschaftsethik und Theorie der Gesellschaft, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 32–53.
- Homann, K.* (2001): Ökonomik: Fortsetzung der Ethik mit anderen Mitteln, in: Siebeck, G. (Hrsg.): *Artibus ingenuis*. Beiträge zu Theologie, Philosophie, Jurisprudenz und Ökonomik, Tübingen: Mohr Siebeck, 85–110.
- Homann, K./Blome-Drees, F.* (1992): Wirtschafts- und Unternehmensethik, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Homann, K./Suchanek, A.* (2005): Ökonomik. Eine Einführung. 2., überarbeitete Auflage, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Jurt, P.* (2007): Volkswirtschaftslehre: Von der Nationalökonomie zu den „Economics“, in: Honnegger, C./Jost, H.-U./Burren, S./Jurt, P. (Hrsg.): Konkurrierende Deutungen des Sozialen. Geschichts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften im Spannungsfeld von Politik und Wissenschaft, Zürich: Chronos, 187–250.
- Keynes, J. M.* (2002/1936): Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, Berlin: Duncker & Humblot.

- Kliemt, H.* (2008): Wirtschaftsethik als Lehrfach, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft Vol. 68/No. 3, 81–91.
- Klump, R.* (2011): Wirtschaftspolitik im volkswirtschaftlichen Curriculum – Glanzlicht oder Auslaufmodell?, in: Caspari, V./Scheffold, B. (Hrsg.): Wohin steuert die ökonomische Wissenschaft? Ein Methodenstreit in der Volkswirtschaftslehre. Frankfurt a.M.: Campus, 89–107.
- Koch, H.* (2013): Beihilfe zum Verschleiern, BZ-Interview mit dem Wirtschaftsethiker Florian Wettstein zur Rolle der Bank Goldman Sachs in der Griechenlandkrise, Badische Zeitung, 05.01.2013, 20.
- Lawson, T.* (2003): Reorienting Economics, London: Routledge.
- Löhr, A.* (1991): Unternehmensethik und Betriebswirtschaftslehre. Untersuchungen zur theoretischen Stützung der Unternehmenspraxis, Stuttgart: M & P.
- McCloskey, D. N.* (1986): The Rhetoric of Economics, Brighton: Wheatsheaf.
- Moore, G.* (Hrsg.) (2004): Business Ethics in the Curriculum: Of Strategies Deliberate and Emergent, in: Journal of Business Ethics, Vol. 54/No. 4.
- Picot, A./Scherer, A. G.* (Hrsg.) (2008): Unternehmensethik und Corporate Social Responsibility – Herausforderungen an die Betriebswirtschaftslehre, in: Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung Jg. 58/Heft 8, Düsseldorf: Handelsblatt.
- Scheffold, B.* (1998): Der Nachklang der Historischen Schule in Deutschland zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Anfang der sechziger Jahre, in: Acham, K./Nörr, K. W./Scheffold, B. (Hrsg.): Erkenntnisgewinne, Erkenntnisverluste. Kontinuitäten und Diskontinuitäten in den Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften zwischen den 20er und 50er Jahren, Stuttgart: Franz Steiner, 31–75.
- Scherer, A. G./Patzner, M.* (2008): Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensethik, Wiesbaden: Gabler.
- Schneider, E.* (1947–1962): Einführung in die Wirtschaftstheorie, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Schumann, O. J.* (2010): Aufgaben und Methoden der philosophischen Ethik, in: Abländer, M. S. (Hrsg.): Handbuch Wirtschaftsethik, Stuttgart: Metzler, 7–11.
- Ulrich, P.* (1997): Integrative Wirtschaftsethik. Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie, Bern, Stuttgart, Wien: Paul Haupt.
- Ulrich, P.* (2008): Auf der Suche nach der ganzen ökonomischen Vernunft. Der St.Galler Ansatz der integrativen Wirtschaftsethik, in: Kersting, W. (Hrsg.): Moral und Kapital. Grundfragen der Wirtschafts- und Unternehmensethik, Paderborn: Mentis, 61–75.
- Ulrich, P.* (2010): Zivilisierte Marktwirtschaft. Eine wirtschaftsethische Orientierung, Bern: Haupt.
- United Nations Global Compact* (2014): Principles for Responsible Management Education, Link: <http://www.unprme.org/> (zuletzt abgerufen am 28.02.2014).
- Weintraub, E. R.* (2002): How Economics Became a Mathematical Science, Durham: Duke University Press.

Anhang: Tabelle A1 – Überblick über die Wirtschafts- und Unternehmensethik an deutschsprachigen Universitäten
(Quelle: eigene Darstellung)

Hochschule	Lehrstuhl / Professur / Institut	Eigenständiger Studiengang	Fach / Veranstaltung	Bemerkungen
Isolierte Konzepte				
Universität Augsburg			<ul style="list-style-type: none"> „Einführung in die Wirtschafts- und Unternehmensethik“ „Management von Nachhaltigkeit & Corporate Social Responsibility“ „Ethische Aspekte einer globalen Wirtschaft“ 	Verschiedene Veranstaltungen in integrativen Bereich als „Sozialfall und Teamorientiertes Arbeiten“
Ruhr-Universität Bochum		Master of Ethics – Economics, Law and Politics	<ul style="list-style-type: none"> „Theories of normative Ethics“ „Einführung in die Wirtschaftsethik“ „Wirtschaftsethik“ 	Interdisziplinärer Studiengang mit Beteiligung der Fächer Philosophie, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Sozialwissenschaften Schwerpunkt liegt auf der Philosophie
Technische Universität München	Peter Löscher-Stiftungslehrstuhl für Wirtschaftsethik • Prof. Dr. Christoph Lütge			Wahlpflichtveranstaltungen in den Modulen: <ul style="list-style-type: none"> Fachübergreifende Kompetenzen Querschnittsqualifikationen
Westfälische Wilhelms-Universität Münster			<ul style="list-style-type: none"> „Wirtschaftsethik und Moralökonomik“ „Wirtschafts- und Unternehmensethik“ 	Seminare im Bereich der Schlüsselqualifikationen
Universität St. Gallen	Institut für Wirtschaftsethik • Prof. Dr. Thomas Beschorner • Prof. Dr. Florian Wetstein		<ul style="list-style-type: none"> „Einführung in die Wirtschafts- und Unternehmensethik“ „CSR und Anwendungsfelder der Unternehmensethik“ 	Nur als Teil des Kontextstudiums zu wählen

Hochschule	Lehrstuhl / Professur / Institut	Eigenständiger Studiengang	Fach / Veranstaltung	Bemerkungen
Institutionalisierte Konzepte				
Otto-Friedrich Universität Bamberg	Lehrstuhl für Internationales Management • Prof. Dr. Henriette Engelhardt		• „Internationale Unternehmensethik“ (BA) • „Grundlagen der Wirtschaftsethik“ (MA)	Wahlpflichtfächer im Studiengang Betriebswirtschaftslehre
Universität Bayreuth	Professur für Wirtschafts- und Unternehmensethik • Prof. Dr. Dr. Alexander Brink	Bachelor of Philosophy & Economics	• „Unternehmens- und Wirtschaftsethik“ (BA)	Wahlpflichtmodell im Bachelorstudiengang Philosophy & Economics
Universität Bremen	Lehrstuhl für nachhaltiges Management • Prof. Dr. Georg Möller-Christ		• „Wirtschaftsethik“ (BA)	Wahlveranstaltung im Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre
Katholische Universität Eichstätt – Ingolstadt	Lehrstuhl für Wirtschafts- und Unternehmensethik • Prof. Dr. Jörg Althammer	Masterstudiengang Ethisches Management	• „Wirtschafts- und Unternehmensethik“ (BA)	Pflichtmodell im Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	Christliche Sozialethik und Gesellschaftspolitik • Prof. Dr. Andre Habisch		• „Normative Grundlagen der Ökonomie“ (BA)	Wahlpflichtmodell im Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre
	Lehrstuhl für Corporate Sustainability Management • Prof. Dr. Markus Beckmann		• „Grundlagen der Wirtschafts- und Unternehmensethik“ (BA)	Wahlpflichtveranstaltung in den Bachelorstudiengängen International Business Studies und Wirtschaftswissenschaften
	Vertretung der Professur für			

Hochschule	Lehrstuhl / Professur / Institut	Eigenständiger Studiengang	Fach / Veranstaltung	Bemerkungen
	<p>Allg. Betriebswirtschaftslehre</p> <ul style="list-style-type: none"> • Prof. Dr. Michaela Haase 			
Frankfurt School of Finance & Management	<p>Professur für Philosophie und Ökonomie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Prof. Dr. Hartmut Kliernt 	Bachelorstudiengang Management, Philosophy and Economics	<ul style="list-style-type: none"> • „Wirtschaftsethik“ (BA) 	Weitere Veranstaltungen zu „Ethics and Sustainability“ im Master
Goethe-Universität Frankfurt am Main	<p>Professur für Wirtschaftsethik und Wirtschaftspädagogik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Prof. Dr. Gerhard Mannamer 		<ul style="list-style-type: none"> • „Wirtschaftsethik“ (BA) 	Pflichtmodul in den Bachelorstudiengängen Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftspädagogik
Zepplin Universität Friedr.ichshafen	<p>LEIZ Stiftungsprofessur am Lehrstuhl für Institutional Economics, Organisational Governance, Integrity Management & Transcultural Leadership</p> <ul style="list-style-type: none"> • Prof. Dr. Josef Wieland 	Bachelor in Corporate Management & Economics	<ul style="list-style-type: none"> • „Aktuelle Herausforderungen der Wirtschaftsethik“ (BA) • „Behavioral Business Ethics“ (MA) • „Markets and Justice“ (MA) • „Business Ethics & Leadership Excellence“ (BA) 	Verschiedene alternierende Wahlpflichtveranstaltungen in Bachelor- und Masterstudiengängen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	<p>Lehrstuhl für Wirtschaftsethik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Prof. Dr. Ingo Pies <p>Lehrstuhl für Controlling und Unternehmensethik</p> <ul style="list-style-type: none"> • N.N. 		<ul style="list-style-type: none"> • „Ethik der Sozialen Marktwirtschaft“ (BA) 	Wahlpflichtmodul in den Bachelorstudiengängen Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftswissenschaften

Hochschule	Lehrstuhl / Professur / Institut	Eigenständiger Studiengang	Fach / Veranstaltung	Bemerkungen
Hamburg School of Business Administration	Professur für Internationale Wirtschaftsethik <ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Detlef Aufderheide 		<ul style="list-style-type: none"> „Korruption als Herausforderung für nachhaltiges Management“ (BA) 	(Pflicht-)Wahlmodul Betriebswirtschaftslehre II Die HSBA wird wirtschaftsethische Veranstaltungen sowohl in die Bachelor- als auch in die Masterstudiengänge einbauen. Ein Pflichtangebot zur Einführung in die Wirtschaftsethik im Bachelor-Studiengang Business Administration ist geplant
Hochschule Heilbronn	Professur für Bürgerliches Recht, Wirtschafts- und Medienrecht, Wirtschaftsethik <ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Axel Birk 		<ul style="list-style-type: none"> „Normative Unternehmensführung und Wirtschaftsethik“ (BA) 	Pflichtmodul im Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft und Unternehmensführung
Universität Hohenheim	Katholische Theologie und Wirtschaftsethik <ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Michael Schramm 		<ul style="list-style-type: none"> „Ethikmanagement“ (BA) „Wirtschaftsethik“ (BA) 	Pflichtmodul & Wahlpflichtmodul im Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften
Universität Kassel	Gastprofessur für Wirtschafts- und Unternehmensethik <ul style="list-style-type: none"> PD. Dr. Martin Bunder 		<ul style="list-style-type: none"> „Einführung in die Wirtschaftsethik“ (BA) „Normative Ökonomik“ (MA) 	Pflichtmodul im Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	Professur für Wirtschaftsethik <ul style="list-style-type: none"> Prof. James Konow, PhD 		<ul style="list-style-type: none"> „Economics and Ethics“ (BA) „Wirtschaftsethik“ (BA) „Economics and Ethics“ (MA) 	Wahlpflichtfächer im Studiengang Volkswirtschaftslehre
Universität zu Köln	Professur für AEWL,		<ul style="list-style-type: none"> „Business Ethics“ (MA) 	Wahlpflichtmodul im Studiengang

Hochschule	Lehrstuhl / Professur / Institut	Eigenständiger Studiengang	Fach / Veranstaltung	Bemerkungen
	Unternehmensentwicklung und Wirtschaftsethik			Master of Business Administration
	<ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Bernd Irlenbusch 			
Donau-Universität Krems	Department für Wirtschafts- und Managementwissenschaften	Danube Professional MBA Corporate Responsibility & Business Ethics	<ul style="list-style-type: none"> „Economic Ethics“ (MBA) „Corporate Responsibility & Ethics“ (MBA) „Management Ethics“ (MBA) 	Pflichtmodule im MBA Danube Professional Corporate Responsibility & Business Ethics
Handelshochschule Leipzig	Dr. Werner Jackstadt-Lehrstuhl für Wirtschafts- und Unternehmensethik		<ul style="list-style-type: none"> „Corporate Responsibility in a Globalized World“ (MA) 	Wahlpflichtmodul im MBA in „General Management“
	<ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Andreas Suchanek 		<ul style="list-style-type: none"> „Business Ethics“ (MA) 	Pflichtmodul im Masterstudiengang Master of Science in Management
Leipziger Universität	Forschungsprofessur für Nachhaltigkeitsmanagement			Beide Professuren sind in der Fakultät Nachhaltigkeit angesiedelt und bedienen keine Wirtschaftswissenschaften
	<ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Stefan Schaltegger 			
	Juniorprofessur für Social Entrepreneurship			
	<ul style="list-style-type: none"> N.N. 			
Universität Mannheim	Philosophie mit Schwerpunkt Wirtschaftsethik		<ul style="list-style-type: none"> „Einführung in die Wirtschafts- und Unternehmensethik“ (BA) 	Wahlpflichtmodul im Bachelorstudiengang Volkswirtschaftslehre für Studierende mit dem Beruf Philosophus
	<ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Benward Gesang 			
	Juniorprofessur für Corporate Social Responsibility		<ul style="list-style-type: none"> „Corporate Social Responsibility“ (MA) 	Wahlfach im Masterstudiengang Volkswirtschaftslehre
	<ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Nick Lin-He 			

Hochschule	Lehrstuhl / Professur / Institut	Eigenständiger Studiengang	Fach / Veranstaltung	Bemerkungen
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg	Lehrstuhl für Allgemeine BWL, Unternehmensführung und Betriebliche Umweltpolitik <ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Reinhard Pfitzen Umwelt- und Entwicklungsökonomie <ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Klaus Eisenack 	Masterstudiengang Sustainability Economics and Management	<ul style="list-style-type: none"> „Corporate Social Responsibility“ (MA) 	Pflichtmodul im Masterstudiengang Sustainability Economics and Management
Hochschule Pforzheim	Professuren für Volkswirtschaftslehre <ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Rudi Kurz Prof. Dr. Jürgen Volkert Professur für Volkswirtschaftslehre sowie Wirtschaftsethik <ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Bernd Noll 		<ul style="list-style-type: none"> „Ethik- und Gesellschaftliche Verantwortung“ (BA) 	Wahlpflichtmodul im Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre (mit verschiedenen Schwerpunkten)
Universität Vechta	Verwaltungsprofessur Wirtschaft und Ethik <ul style="list-style-type: none"> Dr. Christoph Schank 	Bachelorstudiengang Wirtschaft und Ethik: Social Business		
Universität Witten/Herdecke	Reinhard-Mohr-Stiftungsprofessur für Unternehmensführung, Wirtschaftsethik und Gesellschaftlichen Wandel <ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr. Morten Huse 	Bachelorstudiengang Philosophie, Politik & Ökonomik	<ul style="list-style-type: none"> „Unternehmensethische Fragen der Corporate Governance“ (MA) 	Wahlpflichtmodul im Masterstudiengang „General Management“

Hochschule	Lehrstuhl / Professur / Institut	Eigenständiger Studiengang	Fach / Veranstaltung	Bemerkungen
Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg – Schweinfurt	Honoraryprofessor für Wirtschaftsethik <ul style="list-style-type: none"> • Prof. Dr. Joachim Fetzer 		<ul style="list-style-type: none"> • „Wirtschaftsethik“ (BA) 	Unternehmensethik als Pflichtteil des Vertiefungsbereichs im Studiengang Betriebswirtschaftslehre. 2005 bis 2009 Professor für das Lehrgebiet Wirtschaftsethik
Internationales Hochschulinstitut Zittau / Technische Universität Dresden	Lehrstuhl für Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Wirtschaft und Gesellschaft <ul style="list-style-type: none"> • Prof. Dr. Albert Löhr Apl. Professur für Sozialwissenschaften, insbesondere Wirtschafts- und Unternehmensethik <ul style="list-style-type: none"> • Prof. Dr. Michael Aflländer 	Masterstudiengang Business Ethics und CSR-Management	<ul style="list-style-type: none"> • „Konzepte der Wirtschafts- und Unternehmensethik“ (MA) • „CSR als Managementphilosophie“ (MA) 	Pflichtmodul im Masterstudiengang Business Ethics und CSR-Management Pflichtmodul im Masterstudiengang Business Ethics und CSR-Management
Universität Zürich	Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Theorie der Unternehmung <ul style="list-style-type: none"> • Prof. Dr. Andreas Georg Scherer 		<ul style="list-style-type: none"> • „Einführung in die Ethik für Wirtschaftswissenschaftler/innen“ (BA) • „Unternehmensethik: Seminar zum Thema Moral Dilemmas“ (BA) 	Wahlpflichtmodul im Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften Wahlmodul im Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften